Samstag den 29. Januar 1898. 1. Blatt. Nr. 23. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten gestellt nur 50 Pfg. p. Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Weiße **Handtücher,** Halbleinen, 60/70 cm, Stück nur **15** Pfg.

Gesäumte **Wischtücher** Stück **2** Pfg.

Betttuchnessel, ungebleicht, 160 cm breit, vorzügliche Qualität, Meter nur **48** Pfg.

Halbleinen, 73 cm breit, westfäl. Fabrikat, außergewöhnlich billig, Meter nur **21** Pfg.

Halbleinen, 80 cm breit, vorzügliche, dauerhafte Waare, Meter nur **24** Pfg.

Halbleinen, für Betttücher, ohne Naht, 150 cm breit, Meter nur **50** Pfg.

Louisiana, 80 cm breit, für Leib- und Bettwäsche, vorzügl. Elsäss. Fabrikat, Stück 20 Meter **4,80** Mk.

Handtuchgebild gestreift oder karriert, 55 cm breit, Meter nur **15** Pfg.

Drell-**Handtuchgebild** Halbleinen, 60 cm breit, vorzügliches westfälisches Fabrikat, Meter **20** Pfg.

Weisser **Bettdamast,** 130 cm breit, herrlichste Dessins, Meter **60** Pfg.

Unser

Inventur-Ausverkauf

bietet eine äußerst günstige Gelegenheit zu Einkäufen für

Communicanten und Confirmanden.

Schaufenster beachten!

Schwarze reinw. Cheviots	Meter	**75** Pfg.
Schwarze reinw. Crepes	Meter	**90** Pfg.
Schwarze Mohairs und Granits	Meter	**1,30** Mk.
Elegante Uni-Qualitäten	Meter	**1,65** Mk.

Schaufenster beachten!

Gebrüder Alsberg, Witten.

Wir führen nebenstehend nur einige Artikel an.
Sämmtliche anderen Waaren sind in gleichem Verhältniss billig.

Weißer **Woll-Piqué,** 75 cm breit, schöne geblümte Dessins, Meter nur **25** Pfg.

Große Posten **Bettsiamosen** 80 cm breit, garantirt waschecht, Meter nur **30** und **25** Pfg.

Jaquard-**Tischtücher,** 100/150 cm Halbleinen, Prachtmuster, Stück nur **75** Pfg.

Kleidersiamosen, 90 und 100 cm breit, prachtvolle neue Dessins, Meter nur **45** Pfg.

Schneidezeug-**Tischdecken,** besonders für Wirthe, 110 u. 130 cm br., prachtv. Dessins, Meter nur **78** Pfg.

Weiß **Handtuchgebild** Halbleinen, 60 cm breit, mit und ohne Rand, Meter nur **24** Pfg.

Jaquard-**Handtuchgebild** 66 cm breit, Halbleinen, neue Blumenmuster, enorm billig, Meter nur **36** Pfg.

Cretonne für Bettbezüge, gleiche Dessins und ebenso dauerhaft wie Satin-Augusta, Meter nur **21** Pfg.

Schürzendruck doppeltfertig, 120 cm breit, garantiert waschecht, Meter nur **50** Pfg.

Große Posten **Hemdentuche u. Renforcés** in allen Preislagen. **Hemdentuch** Meter von **12** Pfg. an.

Sie werfen Geld fort!

durch ihre alte Waschmethode. Gebrauchen Sie **„echte Luhn's"** Salmiak-Terpentin-Kernseife, und Sie werden **schönere** Wäsche erzielen, welche im Schrank **nicht** gelb, **nicht** eckig wird! — Haben Sie erst einmal versucht, so wollen Sie nie wieder andere Seifen anwenden!

Nur echt **„mit dem rothen Kreuz"** in den meisten Drogen-, Seifen- und Kolonialwaaren-Handlungen zu haben! — Im In- und Ausland prämiirt!

Lampen

in allen Ausführungen und großer Auswahl

empfiehlt billigst

Ludwig Müller

Wiesenstraße 2

unterhalb der Bucksfeld'schen „Germania"-Apotheke.

Trotz des enormen Zuspruchs, den sich unser

Räumungs-Verkauf

bis jetzt zu erfreuen hatte, dauern unsere

14 billige Schuhtage

nur bis nächsten Mittwoch, den 2. Februar.

A. Grünebaum,

Bahnhofstraße 34. **Witten.** Bahnhofstraße 34.

Ein Theil unserer besonders billig berechneten Sachen liegen in unseren Schaufenstern aus.



Zur Feier des

25jährigen Dienstjubiläums

des Küsters

Herrn Joseph Pilz

findet **Mittwoch den 2. Februar 1898,** abends 7 Uhr, im großen Saale des kath. Gesellenhauses eine

Fest-Versammlung

statt, zu welcher wir die Gemeindeglieder hierdurch ergebenst einladen und um zahlreiches Erscheinen bitten.

Das Fest-Comitee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract mit dem Pferd

garantirt ganz hervorragend für **Wäsche** u. **Hausputz,** arbeitet **gründlich, angenehm** riechend, **schonend** und **sparsam.**

Vor den überschwenglichen Anpreisungen sonstiger Waschmittel als „ebensogut" oder sogar „noch besser" wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:
Mäurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

Meteor.

Automatischer Thürschließer mit pneumatischem Schlagdämpfer.

Höchste Auszeichn., gold. u. silb. Med., **Höchste Vervollkommnung, 3jähr. Garantie** keine Thürbeschädigung, kein Maaß,

Unentbehrlich für **Kirchen-, Schulen-, Haus- und Bureau-Thüren.**

Unerläßlich für **Läden, Hotels, Restaurants und Hospitäler.**

Mehr als **70,000 Stück** im Gebrauch.

Niederlage bei:

Rich. Günther, Witten,

Dampf-Schreinerei und Möbelfabrik, Bahnhofstrasse und Casinostrasse.

J. Motz jr.,
Witten,
6 Bismarckstrasse 6

Großes Lager in

Hüten, Mützen, Hosenträgern, Shlipsen, Herren-Leinenwäsche.

Stets Neuheiten.

Herrenhüte mit steifem Rand u. weichem Kopf.

Billige Preise. Reelle Bedienung.

Achtung!

Jeder kann sich eine billige Tasse Chocolade bereiten, indem er bei mir beim Einkauf von 1 Pfund Margarine ein Stück Chocolade, ausreichend für eine Tasse Chocolade, **gratis** erhält.

Fr. Thiemann, Breitestraße 71.

Jalousien und Rolläden

liefert in bestbewährter Konstruktion mit langjähr. Garantie billigst die

Düsseldorfer Jalousie-Fabrik
H. Müller Söhne.

Rechnungs-Formulare

empfiehlt billigst die Buchdruckerei von **H. Bringewald.**

Fahnen

Reinecke, Hannover.



Massiv goldene Trauringe

empfiehlt zu billigsten Preisen

Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung, **Hauptstraße 14.**

* Rede des Abgeordneten Fuchs

vom 26. Januar 1898.

Unser Antrag — das muß ich zunächst vorausschicken — berührt in keiner Weise unsere principielle Stellung gegenüber dem Dreiclassenwahlsystem. Wir haben in dieser Beziehung unsere Stellungnahme einer Revision nicht unterzogen und wir beurtheilen es heute noch ebenso wie wir das oft genug präcisirt haben. Wenn wir trotzdem einen weitergehenden Antrag nicht gestellt haben, so geschieht das aus leicht begreiflichen Rücksichten heraus. Die Constellation dieses Hauses würde einen solchen Antrag von vornherein als aussichtslos darstellen. Er hätte nur den Werth einer Demonstration, und da wir gewohnt sind, practische Politik zu treiben, so beschränkt sich unser Antrag auf das, was uns zunächst erreichbar scheint. Es ist daher ein ganz deplacirter Vorwurf, wenn gesagt worden ist, unser Antrag sei eine halbe Reform. Es ist überhaupt kein Reformantrag. Er stellt sich lediglich das Ziel, die Verschiebungen im Wahlrecht zu beseitigen, die durch die neue Steuergesetzgebung hervorgerufen worden sind. Er will somit den Zustand conserviren, der vor den neuen Steuergesetzen herrschte. Unser Antrag ist somit eigentlich ein conservativer Antrag. (Sehr richtig! im Centrum.)

Er ist aber noch mehr: er ist auch ein Regierungsantrag im eminentesten Sinne des Wortes. Denn er stellt sich das Ziel, der Regierung Gelegenheit zu geben, wenn auch erst in elfter Stunde, das Versprechen einzulösen, das uns in mannigfachen Variationen gemacht worden ist. Schon in der Thronrede vom 9. November 1892 wurde uns eine Vorlage versprochen, durch welche die durch die neue Steuergesetzgebung eingetretenen Veränderungen in der Abstufung des Wahlrechts modificirt werden sollten. Ich muß der Regierung das Zeugniß ausstellen, daß sie sich hier der eingegangenen Verpflichtung nicht entzogen hat. Schon am 24. December 1892 hat sie dem Hause einen entsprechenden Gesetzentwurf unterbreitet. Das Schicksal desselben darf ich als bekannt voraussetzen. Nachdem wir uns im Schweiße unseres Angesichts bemüht hatten, denselben einigermaßen befriedigend auszugestalten, und nachdem er in der neuen Fassung hier mit großer Mehrheit angenommen worden war, schlug im Herrenhaus plötzlich das Wetter um. Ueber die Ursache dieses Wetterumschlages kann man verschiedener Ansicht sein. Man behauptet, daß im entscheidenden Augenblick den Herrn Dr. v. Miquel, der die Aufgabe hatte, die Vorlage im Herrenhaus zu vertreten, die bestechende Art seines Vortrages verlassen habe, mit der er sonst gewohnt war, Regierungsvorlagen vor uns zu vertreten. Man hat ja auch nicht immer seinen Tag (Heiterkeit) und so ist diese Annahme immerhin möglich. Thatsache ist, daß Herr v. Miquel im Herrenhause einen Mißerfolg zu verzeichnen hatte. Das Herrenhaus cassirte nicht nur die Verbesserungen, die wir in die Vorlage hineingebracht hatten, es verwarf auch die Regierungsvorlage, und so stehen wir heute vor einem Vacuum, trotzdem man uns wiederholt versprochen hat, dasselbe ausfüllen zu wollen. Stereotyp kehrte in den Ausführungen der Regierung der Satz wieder, das Material über die Verschiebungen, welche durch die neuen Steuergesetze im Wahlrecht eingetreten seien, liege noch nicht vor, es werde im nächsten Jahre vorliegen und dann werde die Regierung ihr Versprechen einlösen. In letzter Zeit ist nun diese Variation dahin modificirt worden, daß man uns mittheilt, es sei wenigstens das Material vorhanden, soweit es sich um die Verschiebung im Communalwahlrecht handle. Ich meine, wenn dies Material vorliegt, dann ist der Augenblick gekommen, wo wir das Wechselaccept zur Einlösung präsentiren können, welches die Regierung ausgestellt hat und ich hoffe, sie wird mit Freuden die Gelegenheit ergreifen, es einzulösen.

Dann hat uns Herr v. Miquel vor einigen Tagen gesagt, das Material für Beurtheilung der Verschiebungen auf dem Gebiete des Communalwahlrechts liege zwar vor, es fehle aber noch das Material für die Verschiebungen auf dem Gebiete des politischen Wahlrechts, und es werde sich empfehlen, die Angelegenheit in einem Gesetz zu regeln. Ich vermag mich dem nicht anzuschließen. Der Versuch ist schon 1892 gemacht worden und er würde heute an demselben Umstande scheitern, an dem er damals schon gescheitert ist: an dem Umstande nämlich, daß die Verschiebungen des Wahlrechts auf communalem Gebiete in ganz anderer Weise zu Tage treten als auf dem Gebiete der politischen Wahlen. (Sehr richtig!) Ich sehe angesichts dieser Verschiedenartigkeit absolut keine Möglichkeit, die Frage in einem Gesetz und nach einem System zu regeln, und das hat uns bewogen, den Versuch zu machen, das Communalwahlrecht vorläufig für sich zu regeln.

Was nun materiell unseren Antrag angeht, so kann ich bezüglich seines ersten Theils, der eine Zwölftelung der Gesammtsteuersumme festlegt, die Vertheidigung desselben der Regierung überlassen, denn dieser Theil des Antrags stimmt genau mit dem Vorschlage überein, den uns die Regierung im Jahre 1892 selbst gemacht hat. Wir befinden uns, was den Gesammtbetrag der Steuern betrifft, in einer fortlaufenden Entwickelung, während das Wahlrecht sich rückwärts entwickelt. Der Grund dafür liegt darin, daß die Gewerbesteuer progressiv ausgestaltet und daß die Vermögenssteuer hinzugekommen ist. Der Vorschlag von 1892 bezüglich der Zwölftelung ist heute bereits Maculatur, denn inzwischen ist die Rückwärtsbewegung in ein weiteres Stadium eingetreten. Während z. B. in Köln 1891 619 Wähler 1. Klasse waren, würde ohne die Zwölftelung im Jahre 1892 die Zahl sich auf 370 herabgesetzt haben. Im Jahre 1897 haben wir aber schon nicht mehr 370, sondern nur noch 278 Wähler 1 Klasse. Ebenso steht es in der 2. Klasse, wo wir im Jahre 1891 3225, im Jahre 1892 2584 und im Jahre 1897 2206 Wähler hatten. In Berlin fällt die Sache noch mehr in die Augen. Dort hatten wir noch vor wenigen Jahren in vierzehn Bezirken, die zuletzt gewählt haben, 2990 Wähler 1. Klasse, heute nur noch 1110. Bis zu welchem Grade diese Entwickelung rückwärtsgediehen ist, dafür möchte ich Ihnen noch einige Zahlen anführen. In Duisburg haben wir zur Zeit nur noch 34 Wähler 1., 438 2., aber 6458 3. Klasse; in Rheydt 25 Wähler 1., 144 2. und 2710 3. Klasse; in Burtscheid 6 in der 1., 56 in der 2. und 1087 in der 3. Klasse. In Essen besteht die ganze 1. Klasse aus 2 Wählern, in Elbing aus einem. In Neustadt O.-S. beherrscht eine einzige Firma, vier Fränkel und ein Pinkus, die gesammte 1. und 2. Klasse.

Also ein paar Leute bestimmen heute die Richtung, welche die Entwicklung unserer Gemeinden zu nehmen hat, sie bestimmen über den Staatssäckel, zu dem sie garnicht so sehr viel beigetragen haben, weil hier ja auch die indirecten Steuern eine große Rolle spielen. Die Einnahmen aus indirecten Steuern sind gewöhnlich sogar größer als die aus directen. Dazu kommt, daß alle Steuern, die neu projectirt werden können, unter dem Gesichtspunkt der Beeinflussung des Wahlrechts erfolgen. In Köln hat man z. B. die Gebäudesteuer geändert, indem man die Werthsteuer zu Grunde legte, wobei natürlich die Paläste der Reichen höher besteuert wurden. Es liegt ferner die Gefahr vor, daß diejenigen Elemente, die das Heft in der Hand haben, immer geneigt sind, das ganze Schwergewicht der Belastung auf die indirecten Steuern zu legen. Daß das schon vielfach der Fall ist, zeigt das Vorgehen in Köln, wo man die Brau- und die Umsatzsteuer eingeführt hat. Es ist also hohe Zeit, daß eine umfassende Prüfung der Steuerfragen in unsern Gemeinden ermöglicht wird. Das ist auch schon mit Rücksicht auf die gedeihliche Entwicklung unsrer Gemeinden absolut nothwendig.

Wie würde nun unser Antrag wirken? In den Landgemeinden würde wohl kaum eine Aenderung eintreten, denn in den Landgemeinden würde schon nach der Zwölftelung, die die Regierung früher vorgeschlagen hat, in den weitaus meisten Fällen die Procentzahl von 10 und 20 erreicht. Anders stellt sich die Verschiebung in den Städten. Aber ich glaube, daß wir auch mit unserem Antrage das Richtige getroffen haben. Die Aussichten des Antrages sind die denkbar günstigsten. Die Regierung hat wiederholt versprochen, die Verschiebungen zu beseitigen, ich setze also den Willen bei ihr voraus, und nachdem ich nachgewiesen habe, wie sie rationell beseitigt werden können, darf ich wohl annehmen, daß die Regierung unsern Antrag zu dem ihren machen wird, und ich fühle mich in der Rolle eines freiwilligen Regierungscommissars, wenn ich es übernommen habe, die Vorlage zu vertreten. Die conservativen Parteien darf ich wohl an ihr Versprechen erinnern; sie haben bei verschiedenen Gelegenheiten sich bereit erklärt, die Verschiebungen im Gebiet des Communalwahlrechts zu beseitigen, und ich gestehe offen, daß wir den Antrag gerade auf ihren Leib zugeschnitten haben, indem wir das politische Wahlrecht ausschieden. Auch unter den Nationalliberalen, hoffe ich, werden viele Freunde meines Antrages sein. Ich kann mir deshalb ein weiteres Eingehen darauf ersparen und Ihnen denselben zur Annahme empfehlen. (Beifall im Centrum.)

In dem Schlußwort zu seinem Antrag führt Abg. Fuchs noch aus: Er sei befriedigt über den Verlauf der Debatte. Herrn von Eynern sei es nicht gelungen, die Discussion auf das Gebiet der confessionellen Gegensätze hinüberzuleiten. Der Abgeordnete von Eynern versuche ja bei jeder Gelegenheit, die Parteien und Confessionen gegen einander zu hetzen, das entspreche aber weder dem Interesse des Hauses, noch dem des Vaterlandes, und er hoffe, Herr von Eynern werde sich nicht den Titel eines Reichsbrandstifters verdienen wollen. (Heiterkeit.) Er wünsche, daß die Regierung in der Commission das Material vorgelegt, und daß sie den ernsten Willen zeige, die Vorlage noch jetzt zu verabschieden. Nicht diejenigen unterhöhlen das Dreiklassenwahlsystem, die es in seiner plutokratischen Wirkung etwas abschwächen wollen, sondern diejenigen, die diese Zuspitzung conserviren wollen. Es sei heute schon ein solcher Unwille gegen dieses System vorhanden, daß er allen Freunden des Dreiklassenwahlsystems in deren eigenem Interesse rathen könne, gemeinsam mit seiner Partei die Mißstände zu beseitigen. Wenn der ernste Wille vorhanden sei, so könne man die Angelegenheit noch jetzt regeln; er hoffe, daß man nicht die nächsten Wahlen ins Land gehen lasse, ohne diese Frage behandelt zu haben. Man solle sich bemühen, ein Moment der Aufregung aus dem Volke zu beseitigen. (Beifall im Centrum.)

Parlamentarisches.

* **Berlin**, 26. Jan. In der Budgetcommission des Reichstages erklärte heute Staatssecretär v. Thielmann vor Eintritt in die Tagesordnung, daß es vorläufig nicht möglich sei, eine Berechnung der Kosten für die Besetzung der Kiaotschau-Bucht aufzustellen.

Reichstags-Verhandlungen.

26. Sitzung vom 26. Januar. 2 Uhr.

Am Bundesrathstische: Frhr. v. Thielmann.

Auf der Tagesordnung stehen die Anträge v. Plötz (cons.) und des Abg. Dr. Paasche (natl.) auf Einführung eines Zolles und einer Steuer auf Sacherin und verwandte Süßstoffe.

Abg. **Hermes** (frs. Vlksp.) trat dem Antrage gegenüber und suchte nachzuweisen, daß in einzelnen Industriezweigen das Saccharin nicht entbehrt werden könne.

Frhr. **v. Thielmann** hielt eine Steuer für schwer, ein Zoll auf Saccharin sei gar nicht möglich und empfahl Verkehrsbeschränkung dieses Artikels.

Dieser Anregung stimmte auch der Abg. **Wurm** (Soc.) zu. Schließlich wurde der Antrag Paasche an eine Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die Berathung des Antrags Auer (Soc.) betr. das Vereins- und Coalitionsrecht. Der Antrag will, daß Reichsangehörige ohne Unterschied des Geschlechtes das Recht haben, sich zu versammeln und Vereine zu bilden. Für Versammlungen soll es einer Anmeldung oder Erlaubniß nicht bedürfen.

Abg. **Geyer** (Soc.) begründet den Antrag mit dem Hinweis auf die Beeinträchtigung der Arbeiterorganisationen durch Rechtsprechung und Verwaltung. Meist erblickt man, bemerkt Redner, in jeder Arbeiter-Vereinigung eine Streikvereinigung. Angesichts des Erlasses des Staatssecretärs könne man Schlimmes befürchten. Daher muß der Reichstag sein Votum für die Erhaltung des Coalitionsrechts abgeben. Nachdem der Reichstag sich bezüglich des Vereinsrechts vom Reichskanzler hat hereinsetzen lassen, hat er die Pflicht, vom Reichskanzler nunmehr die Einlösung seines Versprechens entschieden zu fordern. Auf die Einzelstaaten darf man sich nicht verlassen. Das zeigt Preußen und Sachsen. Das Centrum hat nur Worte für die Arbeiter, sonst würde es mit uns zum Schutze der Coalitionsfreiheit in Verbindung treten. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Dr. **Fischer** lehnt es ab, immer wieder auf die Angriffe, die die Socialdemokratie gegen Sachsen erhebe, zu erwidern. Die sächsische Regierung werde jedem Versuche, durch ungesetzliche Mittel die Coalitionsfreiheit zu beschränken, entgegentreten. Uebrigens gehörten die Klagen vor den sächsischen Landtag. (Zuruf: Da wirft man die Socialdemokraten hinaus! Heiterkeit.) Zum Schluß bemerkt Redner, es werde ihm zu Unrecht vorgeworfen, daß er socialdemokratische Vereine anders behandle als bürgerliche.

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Rp.) bittet den Antrag abzuweisen, da er zur vollen Anarchie führen würde.

Abg. **Lenzmann** (fr. Vp.) erklärt, seine Partei stehe dem Antrag sympathisch gegenüber. Die gleichgültige Haltung der Regierung in dieser Angelegenheit wirke geradezu beleidigend. Der Bundesrathstisch sei vollständig verwaist. Wenn der Abg. Frhr. v. Stumm die Arbeiter „Lausbuben" nenne, so zeuge das von der Achtung, die man vor dem Rechte der Coalitionsfreiheit habe. Er beantrage, den Antrag an eine Commission von 14 Mitgliedern zu verweisen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Persönlich bemerkt Abg. Frhr. **v. Stumm** (Rp.), sein Ausdruck „Lausbuben" habe sich nur auf die halbwüchsigen Arbeiter bezogen, die in den Versammlungen Unfug trieben.

Abg. **Lenzmann** acceptirt diese Erklärung, meint aber, er würde sich schämen, diesen Ausdruck im Salon zu gebrauchen, noch mehr aber im Parlament.

Abg. **Fischbeck** (fr. Vp.) fragt den Präsidenten, ob es parlamentarisch zulässig sei, daß ein Mitglied des Hauses im Saale herumlaufe und dabei einem anderen Mitgliede gegenüber den Ausdruck „rüpelhaft" gebrauche.

Präsident Frhr. **v. Buol** bezeichnet dies als unzulässig, bemerkt aber, daß er den Ausdruck nicht gehört habe.

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Rp.) gibt zu, daß er den Ausdruck gethan habe, aber nicht öffentlich.

Abg. **Lenzmann** (fr. Vp.) entgegnet, daß das Schimpfwörterlexikon des Frhrn. v. Stumm größer sei, als er erst gedacht habe.

Präsident Frhr. **v. Buol** erklärt das „rüpelhaft" des Frhrn. v. Stumm, sowie die Bezeichnung „Schimpfwörterlexikon" für unzulässig.

Freitag 2 Uhr: Etatsberathung.
Schluß nach 6 Uhr.

Politische Nachrichten.

Berlin, 27. Jan.

* **Die neuesten Eisenbahnunfälle werden in der Presse als Beweis dafür angesehen, daß Fehler in den Einrichtungen unserer Eisenbahnen liegen müssen, die dringend eine gründliche Abhilfe verlangen.** Die „B. N. N." schreiben: „Finanzminister v. Miquel hatte erst dieser Tage im Abgeordnetenhause die Klagen über allzu starke finanzielle Ausbeutung der Staatsbahnen zurückgewiesen, als man eine Rente von 7 Prozent als bedenklich bezeichnete, während die Verzinsung der Eisenbahnschuld nur 3½ Prozent erfordert. Es wurde auffällig vermerkt, daß bei der allgemeinen Debatte nur der Finanzminister, nicht auch der Eisenbahn-Ressortminister Thielen das Wort ergriff. Bei der bevorstehenden Specialdebatte wird der letztere um so härteren Stand haben. Herr Thielen ist als ausgezeichneter Fachmann allgemein bekannt und geschätzt. Jetzt gilt es geradezu, die Ehre der preußischen Staatsbahnen zu retten. Gerade meldet die „Deutsche Eisenbahnztg.", daß einem Locomotivführer für die Abwehr eines unabsehbaren Unglücks eine Belohnung von zwei Mark (!!) zuerkannt worden ist.*) Das klingt einfach unglaublich. Ist die Sache richtig, dann giebt sie allerdings einen überaus schlagenden Beweis für das „Sparsystem", mit dem endgiltig gebrochen werden muß und ohne Preisgebung der Ziele auch gebrochen werden kann."

*) Der Locomotivführer Hosang beförderte am 13. Dec. v. J. einen Güterzug von Falkenberg nach Leipzig. Zwischen den Stationen Torgau und Mockrehna bemerkte er, auf der Heizerseite stehend, einen Schienenbruch. Schnell entschlossen warf er der mehrere hundert Meter weiter arbeitenden Stopfcolonne einen Zettel mit seiner Wahrnehmung zu, worauf der gefährdete Zug gestellt und die defecte Maschine ausgewechselt wurde. Diese Aufmerksamkeit des Locomotivführers, welche eine Catastrophe glücklich abwandte, ist der „Deutschen Eisenbahnztg." zufolge jetzt mit zwei Mark belohnt worden. Eine billige Taxe!

‡ Die Regierung soll, wie berichtet wird, nicht geneigt sein dazu, dem Beschlusse der Budget-Commission des Reichstages über die **Aufbesserung der Postunterbeamten** zu entsprechen. Nach dem Beschlusse der Budget-Commission sollen die Unterbeamten im Anfangsgehalte von 800 auf 900 Mk. und die Landbriefträger im Endgehalt von 900 auf 1000 Mark aufgebessert werden. Diese ablehnende Haltung der Regierung soll darin ihren Grund haben, daß sie für das nächste Jahr einen „Ausgleich" in der Besoldung der Unterbeamten plant. **Aber warum soll etwas Gutes nicht sofort geschehen können? Wenn die Finanzen für den Bau neuer Schlachtschiffe ausreichen, müssen sie auch vorhanden sein für die dringenden Bedürfnisse der kleinen Beamten. Auch ist man gegen diese Vertröstungen von einem Jahr auf's andere längst schon viel zu mißtrauisch geworden, als daß man darauf im allgemeinen noch sonderlich viel Werth legte. Will, wie angekündigt wird, die Regierung die Zeit bis zur Anstellung auf Lebenszeit von 12 Jahren auf 8 Jahre herabsetzen und während dieser ersten Dienstzeit die Kündigungsfrist von 4 Wochen auf 3 Monate verlängern, so thut sie damit gewiß auch etwas Gutes und Nothwendiges. Aber dies kann kein Mittel sein, um augenblicklich der nichts weniger als guten Lebenslage der Unterbeamten zu Hilfe zu kommen. Das Eine thun und das Andere nicht lassen — das muß hier die Losung sein!**

> Die Wahl zum Reichstage im pfälzischen Wahlkreise **Homburg-Kusel** ist eines der interessantesten Ereignisse in der Entwicklung der Parteiverhältnisse der letzten Jahre. Im Jahre 1893 fielen auf den nationalliberalen Candidaten 9695 Stimmen. Diesmal konnte der nationalliberale Wahlbewerber Schmitt nur 6667 Stimmen beim ersten Wahlgange erzielen, obwohl ihm auch ein Theil der Stimmen des Bundes der Landwirthe zu Theil wurde. Auf der andern Seite hat sich die Stimmenzahl des Centrums seit 1893 beinahe verdoppelt, ganz augenscheinlich deswegen, weil namentlich viele Bergarbeiter für den Centrumsmann Dr. Jäger stimmten, und weil die Mitglieder des Handwerkerbundes für Dr. Jäger gestimmt haben statt für den Candidaten des Bundes der Landwirthe schärferer Tonart, wie ihnen zugemuthet wurde. Wie bekannt, steht Stichwahl bevor zwischen dem Nationalliberalen Schmitt und dem Candidaten des Bundes der Landwirthe Lucke, und hauptsächlich hat das Centrum den Ausschlag dabei zu geben. In der Pfalz haben die Nationalliberalen bisher das Regiment geführt und genau ebenso wie im Großherzogthum Baden in rücksichtslosester Weise ausgebeutet. Deshalb wird das Centrum seine Stimmen in die Wagschale legen gegen die Parteiherrschaft der Nationalliberalen und geschlossen für Lucke stimmen.

* **Karlsruhe**, 27. Jan. Die Wahl in **Lörrach-Land will noch nicht zur Ruhe kommen. Nach dem „B. B." verlautet, daß dieses Mal die Nationalliberalen die Wahl anfechten wollen. Es war nämlich ein Zettel dabei, auf welchem der** Name Dreher **durchgestrichen und dafür hingeschrieben war: „Hagist, Landwirth aus Haltingen, Kirchengemeinderath." Der Zettel enthalte nach Ansicht der Nationalliberalen mehr, als gesetzlich zulässig sei. Genanntem Blatte zufolge wurde s. Z. ein Zettel, welcher lautete: „Joseph Burger, Endebauer" von der damaligen nationalliberalen Mehrheit für giltig erklärt. Wenn also die Nationalliberalen Lust zum Anfechten hätten, möchten sie es immerhin thun. Man werde sie mit ihren eigenen Waffen schlagen.**

* **Brüssel**, 26. Jan. Dem „Soir" zufolge beschloß der **Ministerrath die grundsätzliche Einführung des persönlichen Heeresdienstes.**

* **Paris**, 26. Jan. Der „Temps" hat mehrere von den Zeugen, die Zola für seinen Proceß vor den Assisenhof hat laden lassen, gefragt. Der deutsche Gesandtschaftsrath v. Below-Schlatau erklärte, daß er sehr verwundert sei, seinen Namen unter den geladenen Zeugen zu finden. Von der Dreyfus-Angelegenheit wisse er nichts weiter, als was in den französischen Zeitungen gestanden. Wahrscheinlich werde er der Ladung nicht Folge leisten, da für seine Aussagen vor dem Assisenhof die Genehmigung des deutschen Gesandten oder der deutschen Regierung nothwendig wäre, die jedoch nicht gewährt werden dürfte. — Während gestern nur der „Eclair" die Erklärungen des Staatssecretärs von Bülow erörterte, fand heute die gesammte Regierungspresse die Sprache wieder, vermuthlich in Folge einer Inspiration des Ministerpräsidenten Meline. Fast mit den gleichen Worten erklärt sie, Deutschland habe seinem Spion zu Hülfe kommen wollen; Niemand werde sich um Bülows Versicherungen kümmern; Preußen sei dem Dreyfussyndicat beigetreten.

↗ **Athen**, 27. Jan. Prinz Georg tritt im nächsten Monat eine Europareise an, um persönlich bei den Großmächten seine Candidatur um den Gouverneurposten auf Kreta zu befürworten.

‡ **Sofia**, 27. Jan. Der „K. Z." zufolge sollen der Fürst und die Fürstin, sowie Prinz Boris

---

> ## Vom Ahn zum Enkel.

[27

Roman von Max Ben[illegible]o.

Er machte eine Pause und fuhr dann lebhafter fort:

„Ich will Euch beichten, junger Freund, dann könnt Ihr Euch den Vers selber machen, und Ihr werdet finden, daß der alte West, welcher jetzt ein leidlicher Kerl ist, früher ein Bursche gewesen, der einen ganz anderen Namen verdient hat. Ihr werdet wohl auch schon gefunden haben, daß auf dem glorreichen Boden unserer Union von dem Dollar eine mehr als bedenkliche Rolle gespielt wird. Ist einer eine Million werth, dann möchte er zwei. Die Menschen werden bei uns zumeist nur nach dem größeren oder kleineren Inhalt ihrer Kassen geschätzt. Auch in mich war der Geldteufel gefahren, und obgleich ich nicht nur eine schöne Farm mit zehn mal achtzig Aeckern eignete und eine hübsche runde Summe bei der Bank deponirt hatte, war es mir noch nicht genug. Meine Frau war schon lange todt. Eine Tochter repräsentirte das Haus. Sie war schon als Kind ein sauberes Ding gewesen. Mit den Jahren aber bildete sie sich zur richtigen Lady aus, der ein ganzes Dutzend Verehrer nachlief. Es wird dies drüben schwerlich anders sein, wenn die jungen Herren wissen, daß der Papa ein schönes Stück Geld mitgeben kann. Meine Toni hatte jedoch ihren eigenen Kopf und lachte die um sie herumseufzenden Anbeter aus. Dies machte mir Anfangs Spaß, denn die Kleine war mir nicht feil. Da wurde ich mit einem jungen Manne bekannt, der mir als ein Ausbund aller Tugenden und Vorzüge erschien. Er hatte ein bestechendes Gesicht, bekleidete eine geachtete Stellung als Director einer gutrentirenden Eisenbahnlinie, schwang seine Zunge wie der beste Advocat, galt überdies als ein Mann, der eine halbe Million Dollar werth war. Anfangs schien der Herr meine Kleine nicht zu beachten. Allmählich merkte ich doch, daß er anbiß. Ich gewahrte es mit geheimer Freude, denn nunmehr glaubte ich einen Freier gefunden zu haben, wie ihn meine prächtige Toni verdiente.

Um so ärgerlicher wurde ich bei der Entdeckung, daß letztere diesem eine womöglich noch weniger ermuthigende Behandlung als den übrigen Verehrern zu Theil werden ließ. Eine Woche um die andere verging. Mein Freund wurde nach und nach immer wärmer und wagte schließlich das entscheidende Wort. Er erhielt einen richtigen Korb. Mit diesem [...]m er voll Verzweiflung zu mir und schüttelte sein Herz [aus]. Ich war schwach genug, mich auf seine Seite zu stellen. [...]uth darüber, daß Toni diesen reichen Mann mit seiner glänzenden Zukunft, meinen lieben Freund ausgeschlagen, verblendete mich. Ich stellte sie zur Rede und ging nicht besonders sein mit ihr um. Aber weder mit Zureden noch durch Drohungen erreichte ich meinen Zweck. Dieser Eigensinn empörte mich nur noch mehr, und als Toni allerlei Verdächtigungen gegen meinen Schützling vorbrachte, kam ich vollends aus Rand und Band. Es kam wiederholt zu den häßlichsten Scenen, und da ich meinen Willen um jeden Preis durchsetzen wollte, drohte ich zuletzt mit Gewalt. Wenn ich hundert Jahre alt werde, vergesse ich den Blick nicht, welchen mir meine Tochter nach jenem in maßlosem Zorn hervorgestoßenen Worten zuwarf. Entrüstung, Schmerz und Mitleid lagen darin, aber auch ein fester Entschluß. Sie sprach jedoch kein Wort. Leise weinend entfernte sie sich. Am andern Morgen war sie verschwunden.

Ich setzte sofort die Geheimpolizei in Bewegung, aber umsonst. Man fand keine Spur mehr von ihr. Und doch wußte ich ganz gewiß, daß sie sich nichts am Leben gethan hatte. Dazu war sie viel zu fromm und charakterfest. Ueberdies hatte sie ihre Sparbüchse mitgenommen, welche eine hübsche Summe enthielt. Sie war also geflohen, und zwar, wie die vergeblichen Nachforschungen kund thaten, weit fort. Schon damals beschlich mich ein peinliches Gefühl, das mit jedem Tage zunahm. Es kam noch schlimmer. Der verschmähte Freier, welcher bei der Nachricht von der Entweichung Tonis vor Schrecken fast umgefallen war, wurde plötzlich auch unsichtbar. Dagegen tauchten bald darauf sehr fatale Gerüchte auf, denen die Thatsachen auf dem Fuße folgten. Alfred Field war einer der Erzhalunken gewesen, wie es deren leider in unserem gesegneten Lande mehr als genug gibt. In die Directorstelle hatte er sich allerdings einzuschmuggeln gewußt, dieselbe aber nur zu kolossalen Unterschleifen und Spitzbübereien benutzt. Die Bank mit seinen Depositen liegt wahrscheinlich im Mond. Er hatte, um sich aus der Klemme zu ziehen, auf die Mitgift meiner Toni speculirt und war deshalb auch bald zu einem Eismann geworden, als er den Strich durch seine Rechnung gemacht sah. Die Kleine hatte also mit ihrem Verdacht und ihrer Warnung ganz Recht gehabt, ich aber hatte eine Bescheerung, über die ich anfangs beinahe aus der Haut fuhr, nach und nach wurde ich ruhiger. Meine bessere Seite bekam Oberwasser, und ich verwünschte meine Verblendung sowie den elenden Mammon, durch dessen höllische Gewalt ich meines einzigen Kindes beraubt worden war."

Im Eifer des Erzählens hatte West die wachsende Aufregung nicht bemerkt, in welche sein Zuhörer allmählich versetzt wurde.

Guido rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her und fuhr mit der Hand wiederholt über die Stirn.

„Antonie heißt Eure Tochter?" fiel er nunmehr dem Alten, die von demselben gemachte Pause benützend, ins Wort, „und der Freier Alfred Field?"

„Ja, Antonie Maud", bestätigte West, „als Rufname wurde von mir jedoch immer Toni gewählt. Da könnt Ihr selbst sehen," sagte er, eine goldene Kapsel, die er an einem seidenen Bande auf der Brust trug, hervorbringend hinzu, „wie hübsch die Kleine war, die durch meine Tollheit, der Himmel mag wissen, wohin gejagt worden ist."

Er drückte auf einen Knopf und die Kapsel sprang auf. Das Bild einer jungen Dame erschien.

Mit einem Jubelruf fiel Guido dem alten Mann um den Hals.

„Gefunden, gefunden", frohlockte er, „Antonie Forest! Sie ist es!"

„West war über den stürmischen Ueberfall nicht wenig betroffen. Zugleich erwachte eine Ahnung in ihm.

Er wand sich los und schaute, sich vor Guido stellend, diesem ins Gesicht. Eine ungeheure Spannung drückte sich in seinem Mienenspiel aus.

„Gefunden?" wiederholte er mit bebender Stimme. „Um Gottes willen, Capitän, seid so gut und treibt keine Possen mit mir! Oder wißt Ihr wirklich etwas?"

Guido zog den alten Mann wieder neben sich. Er erzählte, wie er mit Antonie Forest bekannt geworden, wie er einen Theil des Schicksals der jungen Dame erfahren und wie dieselbe in dem durch die Kapsel geborgenen Bilde augenblicklich von ihm erkannt worden sei, obgleich sie nicht den Geschlechtsnamen West führte, sondern Forest.

Als Folge dieser Mittheilung äußerte sich bei dem Alten ein fast noch heftigerer Gefühlssturm als vorher bei Guido. „Forest, Forest," rief er, „das ist der Name ihrer Mutter, den sie sich beigelegt hat. Es besteht gar kein Zweifel! Mein Kind ist entdeckt!"

Unter Freudenthränen schloß er den jungen Freund an sein Herz. „Weg jetzt mit dem förmlichen Zeug," fügte er unter Lachen und Weinen hinzu und drückte einen Kuß auf Guidos Mund. „Auf Du und Du. Bist Du mir doch so lieb, Junge, als wärst Du mein leiblicher Sohn! Zweimal schwebte ich in Lebensgefahr, die durch Dich abgewandt wurde, und nun erhalte ich vollends mein Kind wieder durch Dich! Ich kenne Dich und weiß, daß ich Dir sonst nichts anbieten darf, aber meine väterliche Freundschaft, meine Liebe nimmst Du doch an, Herzensjunge, nicht wahr?"

Mit Freuden schlug Guido ein. Die unerwartete Wendung hatte ja sowohl für seine eigenen als auch namentlich die Hoffnungen Ferdinands eine Bedeutung, deren Tragweite sich noch gar nicht absehen ließ.

„Der Mensch ist doch ein kurzsichtiges Geschöpf", nahm West nach einer Weile wieder das Wort. „Nur mit Widerwillen unterwarf ich mich der Wahl zum Capitän und vertauschte die bequeme Farmerjacke mit diesem ungeschlachten blauen Rock. Für einen alten Burschen wie mich paßte freilich das Kriegshandwerk nicht mehr recht. Nun begreife ich erst, wie gut es der himmlische Obercommandant mit mir gemeint hat. Wäre ich nicht zu Felde gezogen, dann hätte ich Dich nicht gefunden und bliebe vielleicht für immer von meinem braven Kinde getrennt."

Guido mußte von Antonien erzählen, was er selbst wußte. Dabei behielt er jedoch diejenigen Vorkommnisse, durch welche der Vater hätte beunruhigt werden können, für sich.

Als Guido schloß, erhob sich der Alte und ging etliche Male in dem Gemach auf und ab. Dann begab er sich wieder auf seinen Platz und ergriff die Hand des jungen Mannes.

„Mein lieber Junge", sagte er, „unter den obwaltenden Verhältnissen ist es entschieden das Vernünftigste, wenn man den Stier an den Hörnern nimmt, das heißt, kurzen Prozeß macht. Dadurch kommen wir am sichersten und schnellsten ans Ziel, und dadurch wird Dir geholfen und mir."

In längerer Ausführung, während welcher Guido wiederholt zustimmend nickte, gab er seine Idee preis.

„Ich kalkulire", schloß er, „daß Du Dich in unserem gesegneten Amerika nicht mehr länger aufzuhalten gedenkst, als nothwendig ist. Es legt Dir auch Niemand etwas in den Weg, wenn Du heimkehren willst, denn der Krieg ist aus und die braven Streiter kehren wieder in ihre bürgerlichen Verhältnisse zurück. Ich weiß jetzt, was ich zu thun habe, verkaufe oder verpachte meinen Kram und ziehe mit Dir. Ich werde den Beweis liefern, daß der alte West ein Kerl geworden ist, mit dem sich ein vernünftiges Wort reden läßt. Die Geldfrage kommt für mich nicht mehr in Betracht, oder wenigstens nur insofern, als ich durch meinen Mammon die begangenen Dummheiten einigermaßen wieder gut machen kann. In vier bis fünf Wochen können wir nach Abwickelung der hiesigen Geschäfte in Deutschland sein, wo sich dann für unseren halben Roman ohne Zweifel ein hübscher Schluß finden läßt."

Guido widersprach nicht. Trieb ja auch ihn die Sehnsucht in die alte Heimath zurück.

(Fortsetzung folgt.)

---

von Bulgarien Ende Februa[r]
treffen. Der Corresponden[t]
meint, einen besonderen ...
Reise nicht zu haben, vielm...
als eine Aufwartung dar...
den Eltern seinem kaiserlich...
Dauer des Besuchs ist au...

✝ **Madrid**, 27. Ja...
gasta legte der Königi...
Depesche aus Washington...
Befriedigung hervorzurufen...
Moret in der nächsten S...
Entwurf betr. Reform de...
lippinen vorlegen werde...
Bermejo hat den Officie...
Havannah die Erlaubniß ...
welches der amerikanische...
officieren zu geben beabsich...

☾ **Algier**, 27. Jan. ...
Meldungen von Ausschrei...
wurde von Juden durch ...
Eingeborener schoß auf ...
einer Dame begleitet war...
Wange leicht verwundet.

> P. Basilius ...

Was schon seit Mona...
und bange befürchtet w...
Wirklichkeit geworden. ...
kündete der eherne Mund...
kurz gemeldete Trauerbo...
und hochverehrte P. Ex-...
Pfannenschmid, ...
berg, nicht mehr unter...
schon einmal die Einwo...
nun dahingeschiedenen ...
und sich überzeugen ko...
ehrung sie für ihn e...
Schmerz und die Trau...
bergs am offenen Gra...
Pfarrers zu würdigen ...
Der ehrwürdige Ver...
Mai 1828 zu Neersen ...
endung seiner Gymnasi...
empfing er am 4. Se...
Priesterweihe. Währen...
samkeit als geistiger ...
Schule zu Opladen, als...
als Caplan an St. Se...
der Entschluß gereift, i...
treten, um Gott noch ...
sicherer seine Seele ret...
stand später im vertra...
Mitbrüder, daß einzig ...
betagte Mutter ihn ...
nach seiner Priesterwei...
ungern sah die erzbisch...
Priester scheiden.
Herr Kaplan Pfan...
Eintritt in den Franzi...
den Namen P. Basiliu...
Orden mit Leib und ...
gediegenen Frömmigk...
Seeleneifer bekamen ...
so hohe Meinung, daß...
wichtigen Posten ein...
von Hardenberg über...
schiedene in dieser ...
gewirkt, wie sehr ihm...
am Herzen lag, was ...
des Wallfahrtsortes, ...
Worte uns erzählen ...
rierte und vergrößert...
katholische Krankenha...
Kreuzweg am Abhang...
Schon 22 Jahre...
doppelten Stellung ...
segensreich gewirkt, d...
das Vertrauen seine...
wichtigen verantwortu...
der sächsischen Franzi...
Die Sorgen dieses ...
beliebten P. Provinz...
Jahre von unverwüst...
schon vor der Zeit ...
heute vor einem Ja...
das Krankenlager, ...
heben sollte. Wa...
war es für alle, ...
wenn er immer und ...
will nichts Anderes, ...
12monatlichem mit ...
Leiden, oftmals ges...
Sterbesakramente, is...
über geschlummert, ...
brüdern, die mit ihr...
begleiteten. Möge ...
Guten, dem fromm...
oben vergelten, wa...
das Heil der seine...
than hat!
Er ...

Locales.

* **Witten**, 2...
an einem Lotte...
Proceß beherzig...
Vorort Berlins w...
einigen Jahren ei...
mit einem Sechsze...
spielten Viertelloose...
theilnehmen lassen. ...
daß der eine der ...
jeder neuen Klasse...
Loos auch in seine...
hatte nun seinen ...
bis zu den ersten ...
lotterie bezahlt, ...
vierte Klasse jedoc...
angeboten, die a...
Das Loos kam nu...
heraus, und da ...
Antheils von 394...
so beschritt letztere...
und erstritt auch ...
gerichts eine o...
Der Beklagte ber...
zog die bereits ...
Berufung wegen ...
zahlte die erwähn...

von Bulgarien Ende Februar in Petersburg eintreffen. Der Correspondent des genannten Blattes meint, einen besonderen politischen Zweck scheine die Reise nicht zu haben, vielmehr werde dort der Besuch als eine Aufwartung dargestellt, die der Prinz mit den Eltern seinem kaiserlichen Pathen abstattet. Die Dauer des Besuchs ist auf einige Tage festgesetzt.

✝ **Madrid**, 27. Jan. Ministerpräsident Sagasta legte der Königin-Regentin eine Depesche aus Washington vor, die geeignet ist, große Befriedigung hervorzurufen. Man nimmt an, daß Moret in der nächsten Sitzung des Cabinets einen Entwurf betr. Reform der Verwaltung auf den Philippinen vorlegen werde. — Der Marineminister Bermejo hat den Officieren des Geschwaders von Havannah die Erlaubniß ertheilt, an dem Festmahl, welches der amerikanische Gesandte Lee den Marineofficieren zu geben beabsichtigt, theilzunehmen.

☾ **Algier**, 27. Jan. Heute liegen nur vereinzelte Meldungen von Ausschreitungen vor. Ein Spanier wurde von Juden durch Steinwürfe verwundet; ein Eingeborener schoß auf einen Unterofficier, der von einer Dame begleitet war. Die Dame wurde an einer Wange leicht verwundet.

> P. Basilius Pfannenschmid †.

Was schon seit Monaten und Wochen schmerzlich und bange befürchtet wurde, ist nun zur traurigen Wirklichkeit geworden. Am Mittwoch Morgen verkündete der eherne Mund der Kirchenglocken die schon kurz gemeldete Trauerbotschaft, daß der vielgeliebte und hochverehrte P. Ex-Provincial, P. Basilius Pfannenschmid, weiland Pfarrer in Hardenberg, nicht mehr unter den Lebenden weilt. Wer schon einmal die Einwohner Hardenbergs über ihren nun dahingeschiedenen Seelsorger hat sprechen hören und sich überzeugen konnte, von welch' tiefer Verehrung sie für ihn erfüllt waren, der wird den Schmerz und die Trauer der Katholiken Hardenbergs am offenen Grabe ihres so heiß geliebten Pfarrers zu würdigen wissen.

Der ehrwürdige Verstorbene war geboren am 25. Mai 1828 zu Neersen bei M.-Gladbach. Nach Vollendung seiner Gymnasial- und Universitätsstudien empfing er am 4. September 1853 in Köln die Priesterweihe. Während seiner priesterlichen Wirksamkeit als geistiger Lehrer an der erzbischöflichen Schule zu Opladen, als Vicar in Alsdorf und später als Caplan an St. Severin in Köln war in ihm der Entschluß gereift, in den hl. Ordensstand einzutreten, um Gott noch ungestörter dienen und desto sicherer seine Seele retten zu können. Er selbst gestand später im vertrauten Gespräche einem seiner Mitbrüder, daß einzig und allein die Sorge für seine betagte Mutter ihn abgehalten habe, nicht sogleich nach seiner Priesterweihe ins Kloster zu gehen. Nur ungern sah die erzbischöfliche Behörde den frommen Priester scheiden.

Herr Kaplan Pfannenschmid erhielt bei seinem Eintritt in den Franziskanerorden am 16. Juli 1861 den Namen P. Basilius. Der junge P. war dem Orden mit Leib und Seele zugethan. Von seiner gediegenen Frömmigkeit und seinem glühenden Seeleneifer bekamen die Ordensobern bald eine so hohe Meinung, daß sie ihm im Jahre 1872 den wichtigen Posten eines Guardians und Pfarrers von Hardenberg übertrugen. Was der Dahingeschiedene in dieser verantwortungsvollen Stellung gewirkt, wie sehr ihm das Wohl seiner Pfarrkinder am Herzen lag, was er gethan für die Hebung des Wallfahrtsortes, das werden besser, als viele Worte uns erzählen können: Die gründlich restaurierte und vergrößerte Pfarrkirche, das neuerbaute katholische Krankenhaus und der großartig angelegte Kreuzweg am Abhange des Berges.

Schon 22 Jahre hatte P. Basilius in seiner doppelten Stellung als Guardian und Pfarrer segensreich gewirkt, da berief ihn nun vor 3 Jahren das Vertrauen seiner Mitbrüder zu dem überaus wichtigen verantwortungsvollen Amte des Provinzials der sächsischen Franziskaner-Provinz vom hl. Kreuze. Die Sorgen dieses schweren Amtes haben den allbeliebten P. Provinzial, der trotz seiner nahezu 70 Jahre von unverwüstlicher Gesundheit zu sein schien, schon vor der Zeit zusammenbrechen lassen. Grade heute vor einem Jahre warf ihn ein Herzleiden auf das Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Wahrhaft rührend und erbauend war es für alle, die den Kranken besuchten, wenn er immer und immer wieder betheuerte: „Ich will nichts Anderes, als was Gott will." Nach 12monatlichem mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, oftmals gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, ist der gute P. Basilius sanft hinüber geschlummert, umringt von seinen Ordensbrüdern, die mit ihren Gebeten seine scheidende Seele begleiteten. Möge Gott, der gerechte Belohner alles Guten, dem frommen Ordenspriester reichlich dort oben vergelten, was er für die Ehre Gottes und das Heil der seiner Hirtensorge Anvertrauten gethan hat!

Er ruhe im Frieden!

Locales und Provinzielles.

* **Witten**, 29. Jan. Für Mitspieler an einem Lotterie-Loose ist nachstehender Proceß beherzigenswerth. Die beiden in einem Vorort Berlins wohnenden Brüder B. hatten seit einigen Jahren einen guten Bekannten, Herrn G., mit einem Sechszehntel an einem von ihnen gespielten Viertelloose der Preußischen Klassenlotterie theilnehmen lassen. Mündlich war vereinbart worden, daß der eine der Brüder B. die Erneuerungen zu jeder neuen Klasse und Ziehung besorgen und das Loos auch in seiner Verwahrung behalten solle. G. hatte nun seinen Antheil am Kaufpreise des Looses bis zu den ersten beiden Ziehungen der 196. Klassenlotterie bezahlt, die Bezahlung für die dritte und vierte Klasse jedoch erst nach Beginn der 4. Klasse angeboten, die aber von B. zurückgewiesen wurde. Das Loos kam nun in der 4. Klasse mit 75 000 Mk. heraus, und da B. die Zahlung des entsprechenden Antheils von 3946 Mk. 78 Pf. an G. verweigerte, so beschritt letzterer den Weg der gerichtlichen Klage und erstritt auch bei der Civilkammer des Landgerichts eine obsiegende Entscheidung. Der Beklagte beruhigte sich bei dieser Entscheidung, zog die bereits bei dem Kammergericht eingelegte Berufung wegen ihrer Aussichtslosigkeit zurück und zahlte die erwähnte Summe heraus.

*— Es läßt sich nicht verkennen, daß der hiesige katholische Gesellenverein mit der Aufführung des Oratoriums: Dreizehnlinden (Festspiel), das, wie bereits mitgetheilt, am 6. und 13. März im großen Saale des Gesellenhauses hierselbst aufgeführt werden soll, sich eine sehr schwierige Aufgabe gestellt hat. Das Festspiel, bearbeitet von Carl Paup, besteht außer einer Einleitung aus folgenden neun Bildern: 1. Das Erntefest, 2. In stiller Nacht, 3. Unter der Donareiche, 4. Auf der Dingstätte, 5. In der Schmiede, 6. Hildegundens Trauer, 7. Elmar im Klostergarten, 8. Elmar's Taufe und 9. Heimkehr. Es ist nach F. W. Weber's Dreizehnlinden und Maria von Arndt's Liedern für Soli und gemischten Chor mit Orchesterbegleitung zusammengestellt. Die Bilder erinnern zum Theil an die Illustrationen, die aus der Hand verschiedener Künstler wie Carl Rickelt, Heinrich Deiters und Professor Wörndle hervorgegangen sind. — Die Declamationen sind theils den Dichtungen, theils dem Kassen'schen Text entnommen. Die Musik wird von dem Hüttner'schen Orchester aus Dortmund ausgeführt. Für die Soli (Damen und Herren) sind hervorragende Kräfte gewonnen und wird sich die Aufführung zweifellos zu einem seltenen Kunstgenuß gestalten.

*— Kaisersgeburtstagsfeier in den Vereinen. Wir machen nochmals auf die Morgen im Gesellenhause stattfindende Kaisersgeburtstagsfeier seitens des kathol. Arbeiter- und -Gesellenvereins aufmerksam. Der katholische Bürgerverein feiert den Geburtstag ebenfalls Morgen Abend in seinem Vereinslokale. — Der Hebammen-Verein veranstaltet heute Abend im Lokale des Herrn Barella eine Kaisersgeburtstagsfeier, deren Reinertrag zur Hälfte zum Besten armer Wöchnerinnen verwandt werden soll. Ferner feiern Morgen dieses Fest der Veteranen-Verein, der Verein Ehemaliger 131 und der Verein Ehemaliger 17. (Siehe die betr. Inserate.)

⊕— Gestern Vormittag stürzte Dachdeckergeselle Schmitz, ein Sohn des Crengedanzstraße hierselbst wohnenden Herrn Hub. Schmitz, aus dem 4. Stockwerk eines hiesigen Neubaues zur Erde. Anscheinend lebensgefährliche Verletzungen waren die Folge, so daß der unglückliche junge Mann ins Marienhospital gebracht wurde, woselbst er besinnungslos darniederliegt.

*— In einer Stallung an der Casinostraße entstand am Donnerstag ein Schadenfeuer. Es verbrannte ein Wagen und mehrere andere Gegenstände. Dem energischen Eingreifen der Nachbaren ist es zu verdanken, daß das Feuer keine größeren Dimensionen annahm.

✕— In dem Bochumer Handelskammerbezirk, zu dem Witten, Langendreer, Herne, Wattenscheid u. s. w. gehören, bestehen nach einer vor Kurzem angestellten Ermittelung 155 Unterstützungskassen bezw. Sterbe- und Krankenkassen. Diese Kassen hatten zusammen eine Mitgliederzahl von 54,814 Personen mit einem Vermögen von 1,690,607.38 Mk. In der Stadt Dortmund, der größten des Industriebezirks, befinden sich 26 Krankenkassen mit einer durchschnittlichen Mitgliederzahl von 21,675 Personen. Die jährlichen Einnahmen dieser Kassen betrugen 745,670.92 Mk., die Ausgabe 682,102.88 Mk. Berücksichtigt man nun noch, daß zu diesen Kassen nicht die größte des Allgemeinen Knappschafts-Vereins gerechnet worden ist, so ersieht man, daß ein großer Theil unserer Bevölkerung gegen Krankheit versichert ist.

*— Der preußische Cultusminister hat eine Verordnung gegen die Drahtheftung von Schreibheften, Schul- und Bibliotheksbücher erlassen, in der es u. A. heißt: „Durch mehrfach gemachte Erfahrungen ist unzweifelhaft erwiesen, daß die jetzt übliche Drahtheftung von Büchern und Schreibheften in mehr als einer Hinsicht unzweckmäßig ist und namentlich für Schulen und Bibliotheken erhebliche Mißstände mit sich führt. Daß bei dem Gebrauche von Schulschreibheften und Zeitschriften, die mit Draht geheftet sind — von anderen Unzuträglichkeiten abgesehen —, die Gefahr von Verletzungen, unter Umständen sogar von ernsten Schädigungen der Gesundheit nahe liegt, ist hinlänglich bekannt. Es wird daher die Aufmerksamkeit der Schulaufsichtsbehörden auf die Frage gelenkt, ob es sich nicht empfiehlt, in den betreffenden Bezirken darauf hinzuwirken, daß bei Neuanschaffungen Bücher und Hefte mit Drahtheftung von dem Schulgebrauch ferngehalten werden und so die mit Drahtheftung versehenen allmählich aus den Schulen wieder verschwinden. Jedenfalls sei für die Einführung neuer Schulbücher den Verlagsbuchhandlungen ausdrücklich zur Bedingung zu machen, daß drahtgeheftete Exemplare von ihnen für den Schulgebrauch nicht geliefert werden; auch sei für Schulbibliotheken anzuordnen, daß für den Einband der durch Ankauf zu erwerbenden Bücher das Verfahren der Drahtheftung nicht zur Anwendung komme."

☾ **Heven**, 28. Jan. Der hiesige Katholische Männer- und Jünglingsverein feierte gestern Abend im Locale des Herrn K. Schlickers den Geburtstag des Kaisers. Die Feier nahm einen hübschen Verlauf.

✝ **Herne**, 28. Jan. Der Geheime Rath Rech und der vortragende Rath Semler vom Eisenbahnministerium weilten hier, um die Unglücksstätte, namentlich die verhängnißvolle Weichenstelle in Augenschein zu nehmen. Ueber die angestellten Untersuchungen verlautet noch nichts Bestimmtes; die Annahmen sind abweichend. Ein Glück ist es zu nennen, daß im dritten Geleise, in das bekanntlich die Maschine nebst Pack- und Postwagen lief, gerade frei von Rangirzügen war, Kaum einige Minuten vorher wurde dort noch flott rangirt; in diesem Falle wäre das Unglück von unberechenbaren Folgen gewesen. Die sämmtlichen Leichen sind nun bereits in die Heimath befördert worden. Die in den Krankenhäusern verpflegten Verletzten befinden sich zur Zeit noch wohl, so das Lebensgefahr wohl sicher ausgeschlossen sein dürfte.

✝ **Herne**, 28. Jan. Eine photographische Aufnahme der Unglücksstätte befindet sich im Schaufenster der Hofacker'schen Buchhandlung.

⚓ **Herne**, 28. Jan. Nachdem die städtischen Schulcorporationen eine abermalige Regelung der Gehälter der Lehrpersonen vorgenommen haben, sind auch die Vertreter der Schulgemeinden Baukau und Horsthausen im gleichen Sinne thätig gewesen. Nach den neuerdings gefaßten Beschlüssen soll das Grundgehalt 1400 Mark betragen mit neunmaligen Steigungsstufen à 200 Mark. Durch diese Beschlüsse ist die Steigung von 180 auf 200 Mark erhöht worden. Der Schulvorstand in Baukau will auch 1500 Mark Grundgehalt zahlen, falls dieser Satz für die Stadt Herne Genehmigung finden wird.

* **Hamm**, 27. Jan. Gestern Nachmittag wurde der bei dem Herner Eisenbahnunglück so jäh zu Tode gekommene Gasdirektor Lilienfeld aus Eickel auf dem hiesigen jüdischen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. Der traurige Unglücksfall findet hier allgemeine Theilnahme und deshalb war das Trauergefolge sehr zahlreich. Reiche Blumenspenden waren von allen Seiten und aus allen Kreisen gekommen. Der in so überaus trauriger Weise aus dem Leben Geschiedene war der Sohn des hier hochgeachteten Gas- und Wasserwerks-Rendanten Lilienfeld. Dem Sarge voraus gingen Deputationen der Kriegervereine von Eickel und Wanne. Unter den dem Sarge Folgenden befanden sich auch die meisten der hiesigen Herren, die in dem verunglückten Zuge ebenfalls sich befanden, aber glücklicherweise mit dem Schrecken davon gekommen sind.

* **Hamm**, 26. Jan. Gestern ist auf den Personenzug Hannover-Dortmund, Zug 24, während der Fahrt zwischen Ahlen und Hamm gegen 11 Uhr Abends von ruchloser Hand ein Schuß abgegeben worden. Die Kugel durchschlug den Bahnpostwagen. Zum Glück ist Niemand von den im Postwagen beschäftigten Beamten verletzt.

* **Münster**, 27. Jan. Nach einer bestimmten Mittheilung der hiesigen königlichen Canal-Commission wird auf höhere Weisung die Eröffnung des Betriebes auf dem Dortmund-Emscanal am 1. April 1899 erfolgen.

* **Bielefeld**, 27. Jan. Auch ein Bürger unserer Stadt, Oberlehrer Dr. Heinrich Stehfen, hat infolge des Eisenbahnunglücks bei Herne am Montag Vormittag sein Leben eingebüßt. Schon seit längerer Zeit wegen eines schweren Nervenleidens beurlaubt, hatte er auf Grund einer eingehenden Untersuchung durch einen Professor in Marburg wieder Hoffnung auf Heilung schöpfen können und war im Begriff, sich zu einer gründlichen Behandlung in eine Heilonstalt in Nassau zu begeben. Er sollte nicht zurückkehren; der Tod ereilte ihn so plötzlich. Gestern Vormittag veranstaltete das Gymnasium eine Todtenfeier, bei welcher Direktor Dr. Nitzsch eine tief empfundene Gedächtnißrede auf den so jäh aus dem Leben geschiedenen Amtsgenossen hielt. Nachmittags erfolgte die Beerdigung unter reger Betheiligung der Lehrer und Schüler des Gymnasiums, des Officiercorps und vieler Bürger der Stadt.

* **Wesel**, 26. Jan. Der hier 6 Uhr 25 Min. eintreffende Schnellzug Berlin-Amsterdam hatte bei der Station Holten einen Wagen sammt dem Kutscher überfahren; Fleischtheile von dem Pferde und von dem Führer des Wagens fanden sich noch hier an der Locomotive vor; der Name des Fuhrwerksbesitzers hat sich bis zur Stunde noch nicht feststellen lassen.

* **M.-Gladbach**, 27. Jan. Vor einiger Zeit war die Frau eines hiesigen Kaufmanns aus Schrecken in Folge der Entgleisung eines Pferdebahnwagens, in dem sie saß, gestorben. Nunmehr ist die Berliner Allgemeine Local- und Straßenbahngesellschaft, welche zu jener Zeit die hiesige, inzwischen städtisch gewordene Pferdebahn noch verwaltete, verurtheilt worden, die entstandenen Arzt- und Begräbnißkosten zu zahlen. Ein von dem Gatten des weiteren angestrengter Entschädigungsproceß ist noch in der Schwebe.

* **Köln**, 26. Jan. In der Strafkammerhandlung gegen den Schutzmann Kiefer erhielt nach der Rede des Staatsanwalts, in welcher dieser die drei Schuldfragen aus juristischen Gründen verneinte, wenn er auch das Vorgehen des Angeklagten nicht billigen zu können erklärte, in welcher er ferner die Annahme einer Fahrlässigkeit verneinte und schließlich die Freisprechung des Angeklagten, wie schon gemeldet, beantragte, erhielt Rechtsanwalt Dr Scheiff, als Vertreter der Nebenklage, zu fast zweistündigen Ausführungen das Wort. Er suchte seine Annahme, daß Kiefer sich einer vorsätzlichen Körperverletzung des Fräulein Faßbinder schuldig gemacht habe, juristisch und thatsächlich aufs eingehendste zu begründen, brachte hiermit auch besonders die vom Staatsanwalt verneinte Frage des dolus eventualis in Verbindung und ließ manches Streiflicht auf die örtliche Handhabung des sittenpolizeilichen Dienstes fallen. Der Vorsitzende machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß das Gericht möglicherweise eine fahrlässige Körperverletzung in seinem Verhalten gegen das Fräulein Faßbinder finden könne und setzte dann Abends 9¾ Uhr die Verhandlung bis Freitag Vormittag 9 Uhr aus.

Vermischtes.

* **Nürnberg**, 27. Jan. Der „Nürnberger Anzeiger" erzählt: Vor einiger Zeit mußte sich ein hiesiger 80jähriger Kaufmann einer Operation bei einem Erlanger Professor unterziehen. Der Verlauf war sehr glücklich, so daß der Mann nach wie vor seine Abendgesellschaften besuchen konnte. Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als ihn in den ersten Tagen des neuen Jahres ein Brief mit der Aufschrift: „An die Relikten (Hinterbliebenen) des Kaufmanns N. N." zugestellt wurde. Der Brief enthielt die Liquidation des Erlanger Professors. Die Verlegenheit des letzteren, als ihm der Todtgeglaubte persönlich den Betrag der Rechnung überbrachte, läßt sich leicht denken.

* **Rom**, 27. Jan. Die Blätter veröffentlichen das Project eines neuen Adelstarifs. Danach wäre an den Staat zu zahlen für den Titel Fürst 40,000 Lire, Herzog 30,000, Marquis 25,000, Graf 20,000, Baron 12,000 gewöhnlicher Adel 10,000.

⁂ **Verschiedenes.** In Lingen wurde der Rechtsanwalt Kistenmaker wegen Unterschlagung von Mündelgeldern zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Strafkammer in Danzig verurtheilte den Polizeisergeanten Sämann und den Nachtwächter Haß zu einem Jahr Gefängniß. Sie hatten den Kutscher Jagusch und den Arbeiter Kritza mit dem Säbel brutal mißhandelt. — In Bromberg hat sich Betriebsdirector Kunicke von der Schleppschifffahrtsgesellschaft, der große Unterschlagungen verübte, erschossen. — Die Strafkammer in Frankenthal verurtheilte die Rechtspractikanten Ulmer und Ritter aus Speier wegen Zweikampfes zu 3½ bezw. 3 Monaten Festung. — Am Mittwoch Nachmittag brach in Paris in der Rue de Flandre in einer Cartonfabrik Feuer aus, das sich auf die benachbarten Häuser ausbreitete. Ein Feuerwehrmann wurde verletzt. — Seit Donnerstag Mittag brennt in dem Seeorte Tscherny Gorod ein Naphthawerk mit der dazu gehörigen Pumpstation. Bisher sind zwei Reservoirs mit 500 000 Pud Naphtha verbrannt. Auch Menschen sollen dabei verunglückt sein. — Im Gebiete der Goldwäscherei Spasso Preobrashenije auf der Haide von Minussinsk wurde dieser Tage eine Goldstufe im Gewichte von 74¼ Pfund Reingold gefunden. — Seit Mittwoch herrscht in Konstantinopel stürmisches Wetter und starker Schneefall. Auf dem Schwarzen Meere sind zahlreiche Unfälle vorgekommen. — Bei einer Explosion in der Pulverfabrik in Flores kamen elf Personen ums Leben. — Ein Getreidespeicher in St. Louis, der drei Millionen Bushels Getreide, 85 mit Mais befrachtete Wagen, eine Fracht- und Güterhalle und eine Anzahl Schuppen umfaßte, ist niedergebrannt; der Schaden wird au 1 Million Dollars geschätzt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

= **Köln**, 27. Jan. Die „Köln. Ztg." meldet: Der Ausstand der Weberinnen der Kölnischen Spinnereien und Webereien ist wieder beigelegt worden.

* **Berlin**, 27. Jan. Aus zahlreichen Städten des Reiches und des Auslandes gehen Telegramme ein, die über festliche Veranstaltungen in den Schulen, Festgottesdienste in den Kirchen, Paraden und Feiern von Vereinen aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers berichten.

* Bei der heutigen Feier des Reichstages anläßlich des Geburtstages des Kaisers brachte der Präsident von Buol einen Toast aus, in welchem er auf die früheren Anlässe ähnlicher Art hinwies, bei deren Betrachtung er die mächtigen Aufgaben des Kaisers hervorhob, die demselben durch die Verdienste seiner Vorfahren erwüchsen; hierbei werde stets die Hoffnung ausgesprochen, daß es ihm und uns vergönnt sei, das Errungene zu erhalten und dasselbe in friedlicher Thätigkeit zu genießen und zu mehren. Heute liege es näher, Betrachtungen darüber zu pflegen, wie es dem Gefeierten beschieden sei, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Fast die ganze Welt staune, wie es sogar möglich, die Souveränetät auf überseeische fremde Gebiete ohne auch nur einen Schwertstreich, lediglich im Wege freundlichsten Einvernehmens, auszudehnen. Keiner hätte dies für möglich gehalten trotz der planmäßig angebahnten und sorgfältig gepflegten friedlichen Beziehungen mit den näheren und ferneren Mächten. Darum bringe der Reichstag heute seine Glückwunsche wenn möglich noch wärmer und aufrichtiger dar denn je; er schöpfe daraus die Zuversicht, daß es trotz der angesonnenen Rüstungen nicht darauf abgesehen sei, von dem eingeschlagenen Wege friedlichen Einvernehmens abzugehen. In diesem Sinne schaare sich der Reichstag um den kaiserlichen Herrn mit dem Rufe: Gott erhalte und segne den Kaiser und sein Haus!

* Generalmajor v. Scheffer ist vorgestern im Alter von fast 86 Jahren in Wernigerode gestorben.

* Der Kaiser hat eine Tabelle gezeichnet, welche die Seestreitkräfte Japans, Rußlands und Deutschlands in Ostasien bildlich darstellt. Vervielfältigungen dieser Tabelle sind den Admiralen und einer Anzahl höherer Marineofficiere zugewendet worden. Nach dieser tabellarischen Aufstellung haben in den ostasiatischen Gewässern: Deutschland 8 Schiffe von zusammen 38,326 Tons, Japan 14 Schiffe von 70,681 Tons, Rußland 11 Schiffe von 54,243 Tons.

* Nach den „B. N. N." wird demnächst ein Wasserbaumeister nach Kiaotschau gesandt werden.

* Eine Sonderausgabe des „Reichsanz." veröffentlicht Ordensverleihungen. Danach erhielt den Wilhelmorden u. a. Geheimrath Krupp in Essen.

* **Kiel**, 27. Jan. Der in Kiaotschau ermordete Matrose Johann Heinrich Schulze von der 6. Compagnie der 1. Matrosendivision ist geboren am 28. December 1875 zu Neu-Rennebeck, Kreis Blumenthal, Regierungsbezirk Stade, als Sohn eines Arbeiters und evangelischer Confession. Von Beruf ist Schulze Seemann. Er ist in die Flotte eingetreten am 1. Februar als Ersatzmann. Schulze ist mit dem Dampfer „Weimar" als Ablösung am 30. März 1896 nach Ostasien gegangen und dort erst auf den Kreuzer „Arcona", später auf den „Kaiser" eingeschifft. Seine Seefahrtszeit auf Handelsschiffen vor dem Eintritt in die Marine betrug 20 Monate.

✕ **Paris**, 27. Jan. Die Deputirtenkammer beschloß auf Antrag des Ministers des Innern Barthou mit 323 gegen 211 Stimmen, die Besprechung der Interpellation Samary über die Unruhen in Algier auf den 10. Februar zu vertagen.

⚓ **London**, 27. Jan. Heute Nachmittag fand im Auswärtigen Amte unter dem Vorsitze des Premierministers Lord Salisbury ein Cabinetsrath statt, welchem sämmtliche Minister, außer dem Lordkanzler von Irland, beiwohnten.

* **Petersburg**, 27. Jan. Bedeutungsvolle Worte sprach der Czar zu den Officieren des Preobaschenskischen Regiments während eines kameradschaftlichen Beisammenseins. „Ich wollte schon lange Ihrer Einladung Folge leisten", sagte er, „doch lagen mir die Vorgänge im Osten schwer auf der Seele, besonders die Schwierigkeiten mit Japan. Jetzt hat sich gottlob Alles geklärt, keinerlei Conflict ist zu befürchten."

⚓ **Rom**, 28. Jan. (Telegramm.) Der Abendzug Rom-Albano stieß etwa 300 Meter von dem hiesigen Bahnhof auf eine Rangirmaschine. Die Maschine des Zuges und der Packwagen wurden zertrümmert. 26 Personen, Beamte und Reisende, wurden verletzt.

= **Madrid**, 28. Jan. (Telegramm.) In dem Prozeß gegen General Weyler hat der Staatsanwalt zwei Monate Gefängniß beantragt. — Nach officiellen Berichten aus Havannah wurden bei den letzten Zusammenstößen 21 Aufständische getödtet, 118 haben sich unterworfen. Die Spanier verloren 1 Todten und 22 Verwundete. — Der Marineminister hat befohlen, ein Geschwader in Cadix zusammen zu ziehen. Ein transatlantischer Dampfer wird Lebensmittel und Kohlen für das Geschwader aufnehmen.

Holz-Verkauf.

Donnerstag den 3. Febr. cr., nachmittags 2 Uhr, für Frau Wwe **Niederschulte** hierselbst an der Krummbecke:

100 Rrn. Buchen,

bis 1½' dick, und

30 Rr. Roth-Tannen

(Leiter- und Weßbäume, sowie Frechtungsholz.)

Versammlung in der **Knappmann**'schen Wirthschaft im Langendreerholz.

Langendreer. **Menn.**

Kopfbürsten,
Kleiderbürsten,
Zahnbürsten,
Nagelbürsten,
Taschenbürsten,
Frisierkämme,
Staubkämme,
Kinderkämme,
Taschenkämme

in grösster Auswahl.

Otto Dickel,

Pfeifen- und Stockdrechslerei,
Bahnhofstraße 56.

Frische Wellenbutter,
per Pfd. 90 und 95 Pfg.
Fr. Süßrahm-Molkerei-Butter,
per Pfd. 120 Pfg.
W. Petersmann,
Tiefenweg 78.

Amerikanisches und deutsches Atelier
für
Künstliche Zähne und Gebisse,
schmerzlose Zahn-Operationen,
Blomben etc.
Schonendste Behandlung und reelle Bedienung.
Ardeystr. 8. Witten.
A. Vigano,
Specialist in techn. Zahnersatz.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von
H. Möbius & Sohn,
Knochenölfabrik, **Hannover.**
Zu haben in allen besseren Handlungen.

Zur Probe:

12 Flaschen vorzüglichen reinen
Weiss- oder Rothwein
(auch Weiß- und Rothwein sortiert) gegen Einsendung oder Nachnahme von Mk. 9,— frachtfrei innerhalb Deutschlands.
Weingroßhandl. **Sülzer-Reitz**
Wellen a. d. Mosel.

---

1 Maler- und Anstreicher-Lehrling,
Sohn ordentlicher Eltern, in die Lehre gesucht.
Witten, Breddestr. 20.
R. G. Lüling.

Kathol. Mädchen

für morgens gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Witt. Volksztg."

Dienstmädchen

gesucht für Küche und Hausarbeit.
A. & F. Höwing, Bochum

Suche auf sofort ein **treues, fleißiges, katholisches**
Küchenmädchen
gegen hohen Lohn und gute Behandlung.
Offerten an Frau Heinr. Jansen' Elberfeld, Kipdorffstr. 96.

Ein ordentliches
Kindermädchen
zu sofort gesucht.
Bahnhofstraße 48.

Eine
Wohnung
von 3 Zimmern und Mansarde per 1. Mai zu vermiethen.
Näh. in der Geschäftsstelle der „Witt. Volksztg."

Ein möblirtes Zimmer

ist zum Mitbewohnen für einen Herren zu vermiethen.
Kirchhofstraße 85.

Friedewald & Pollmann

Breitestrasse 71 — Witten — Breitestrasse 71

bringen ihr **großes Lager fertiger**

Herren- und Knaben-Garderobe

in empfehlende Erinnerung.

Herren-Anzüge	**von**	**5—40**	**Mk.**
Herren-Ueberzieher	„	**7—38**	„
Herren-Pelerinen-Mäntel	„	**10—45**	„
Herren-Kaiser-Mäntel	„	**7—30**	„
Herren-Loden-Joppen	„	**4,50—15**	„
Herren-Hosen	„	**1,50—16**	„
Knaben-Anzüge	„	**1,50**	**Mk. an.**
Knaben-Mäntel, mit und ohne Pelerine,	„	**2,50**	„ „

Ferner empfehlen:

Arbeiter-Garderobe

sehr preiswerth und dauerhaft gearbeitet.

Elegante Anfertigung nach Maass

sämmtlicher Herren- u. Knaben-Garderobe unter Garantie guter Stoffe, solider Arbeit und tadellosen Sitzes **zu den billigsten Preisen.**

Friedewald & Pollmann.

Die besten Strümpfe & Unterzeuge!



Zwangs-Versteigerung.

Montag den 31. Januar curr.,

werd- ich

1. um 11 Uhr vormittags in meinem Pfandlokale Wirthschaft **Zeller zu Annen:**

3 Kommoden, 2 Kleiderschränke, 1 Waschkommode, 1 Küchenschrank, 1 Nachtkonsole, 1 Waschtisch, 1 Ofen, 2 Tische, 3 Stühle usw.;

2. um 1 Uhr nachmittags an dem **Schlensker'schen Neubau, Steinstraße zu Annen** gegen einen anderen Schuldner:

eine große Parthie Gerüstbretter, Gerüststangen, Hebel, Spalierlatten, Kalkfässer, Klemmhaken, Mörtelkasten, Stricke 3 eiserne Vogel, 4 Gerüstleitern, 1 Wasserwage usw.

öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Witten, den 29. Januar 1898.

Happe, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versammlung

Müller und Bäcker,

Sonntag den 30. Januar cr., nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Herrn **Förster,** Molkteplatz 12 in **Bochum.**

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer.

Soester Apfelwein-Kelterei

Ferd. Freitag & Co., Soest i. W.,

empfiehlt ihren naturreinen **1896er Apfelwein** in ganz vorzüglicher Qualität. Ein Probeversuch wird jeden Besteller zur dauernden Abnahme veranlassen.

Vertreter

werden an allen Plätzen gesucht.

Landwehr- u. Krieger-Verein

Heven,

II. Compagnie Crone.

Sonntag den 30. d. M., nachmittags 4 Uhr anfangend, im Lokale des Herrn **Carl Balks:**

Geburtstagsfeier Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs

unter Theilnahme des **Männer-Gesang-Vereins „Liederkranz"-Crone** durch

Concert, Gesangsvorträgen, theatralischen Aufführungen und Ball.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Ehemalige 17er

von Witten u. Umgegend

feiern den

Geburtstag

Seiner Majestät des Kaisers

am **Sonntag den 30. d. Mts,** nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Herrn **Overdieck,** wozu die Kameraden nebst Familienangehörigen freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Frei Concert

findet am **Sonntag den 30. ds. Mts.,** (Morgen) in meinem Lokale statt.

Es ladet freundlichst dazu ein

A. Westerhaus.

Verein

Ehemal. 13ler

von Witten u. Umgegend.

Sonntag den 30. dss. Mts., nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Herrn **W. Schwenke,** Restauration Zu den Hohenzollern:

Geburtstags-Feier

Seiner Majestät unseres Kaisers u. Königs

durch

Concert, Theater und Ball.

Eintrittskarten im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 60 Pfg. Damen frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Kath. Bürger-Verein,

Witten.

Sonntag den 30. Januar 1898, findet abends 8 Uhr im Vereinslokale die

Geburtstagsfeier

Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II.

durch

Festrede, Gesänge und patriotische Aufführungen

statt. — Nur Mitglieder und deren **erwachsenen** Angehörigen haben Zutritt.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein

Der Vorstand.

Katholischer
Arbeiter- und Gesellen-Verein
Witten.

Die **gemeinschaftliche**

Kaisers-Geburtstags-Feier

findet am **Sonntag den 30. Januar,** nachmittags 5 Uhr beginnend, im kathol. Gesellenhause durch

Ansprachen, Concert und Theater

statt.

Die Vorstände.

NB. **Programme sind im Saale zu haben.**
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Hebammen-Verein,

Witten.

Samstag den 29. cr., abends 7 Uhr anfangend, im Vereinslokale bei Joh. Barella jr., Hauptstr. 65:

Geburtstags-Feier

Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.,

bestehend aus

Concert, Theater

und

BALL.

Karten à 50 Pfg. sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern zu haben.

Cassapreis 60 Pfg.

Der Vorstand.

Veteranen-Verein

für Witten und Umgegend.

Am Sonntag den 30. Januar d. J., nachmittags von 5 Uhr ab findet im Vereinslokale, Restaurant **W. Rückenhöner**

Geburtstags-Feier

Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

durch

Concert, Ansprachen, Theater und Ball

statt. — Die Mitglieder mit Familienangehörigen haben freien Zutritt. — Fremden ist der Zutriti nicht gestattet. —

Die Kameraden erscheinen in Vereinsmütze und sind Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

Der Vorstand.

Der Landwehr- u. Krieger-Verein

Heven, I. Compagnie

feiert den

Geburtstag Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

am Sonntag den 30. Januar cr., im Lokale des Herrn **Georg Beckmann** durch

Concert, Theater und Ball.

Anfang des Concerts 4 Uhr nachmittags.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder zum Concert und Theater 50 Pfg., zum Concert, Theater und Ball 1 Mk., zum Ball allein 75 Pfg. Die Damen sind zum Ball frei.

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**